

## ARBEITSSCHUTZ UND PRODUKTSICHERHEIT IN HESSEN

### REGIERUNGSPRÄSIDIUM DARMSTADT

- 65197 Wiesbaden, Simone-Veil-Str. 5,  
Tel. 0611 3309-0  
**Main-Taunus-Kreis, Rheingau-Taunus-Kreis,  
Hochtaunuskreis, Stadt Wiesbaden**
- 60327 Frankfurt, Gutleutstr. 114, Tel. 069 2714-0  
**Main-Kinzig-Kreis, Wetterau-Kreis, Stadt  
Frankfurt, Stadt Offenbach**
- 64283 Darmstadt, Wilhelminenstr. 1-3,  
Tel. 06151 12-4001  
**Kreise Bergstraße, Offenbach, Groß-Gerau,  
Darmstadt-Dieburg, Odenwaldkreis, Stadt  
Darmstadt**

### REGIERUNGSPRÄSIDIUM GIESSEN

- 35390 Gießen, Liebigstr. 14-16, Tel. 0641 303-0  
**Kreise Gießen und Marburg-Biedenkopf,  
Vogelsbergkreis**
- 65589 Hadamar, Gymnasiumstr. 4, Tel. 0641 8600  
**Kreis Limburg-Weilburg und Lahn-Dill-Kreis**

### REGIERUNGSPRÄSIDIUM KASSEL

- 34117 Kassel, Am Alten Stadtschloss 1,  
Tel. 0561 106-2788  
**Kreise Kassel und Waldeck-Frankenberg,  
Werra-Meißner-Kreis, Schwalm-Eder-Kreis,  
Stadt Kassel**
- 36088 Hünfeld, Niedertor 13, Tel. 06652 9684-4338  
**Kreise Fulda und Hersfeld-Rotenburg**



### Hessisches Ministerium für Soziales und Integration

Dostojewskistr. 4  
65187 Wiesbaden  
[www.soziales.hessen.de](http://www.soziales.hessen.de)  
[arbeitsschutz@hsm.hessen.de](mailto:arbeitsschutz@hsm.hessen.de)

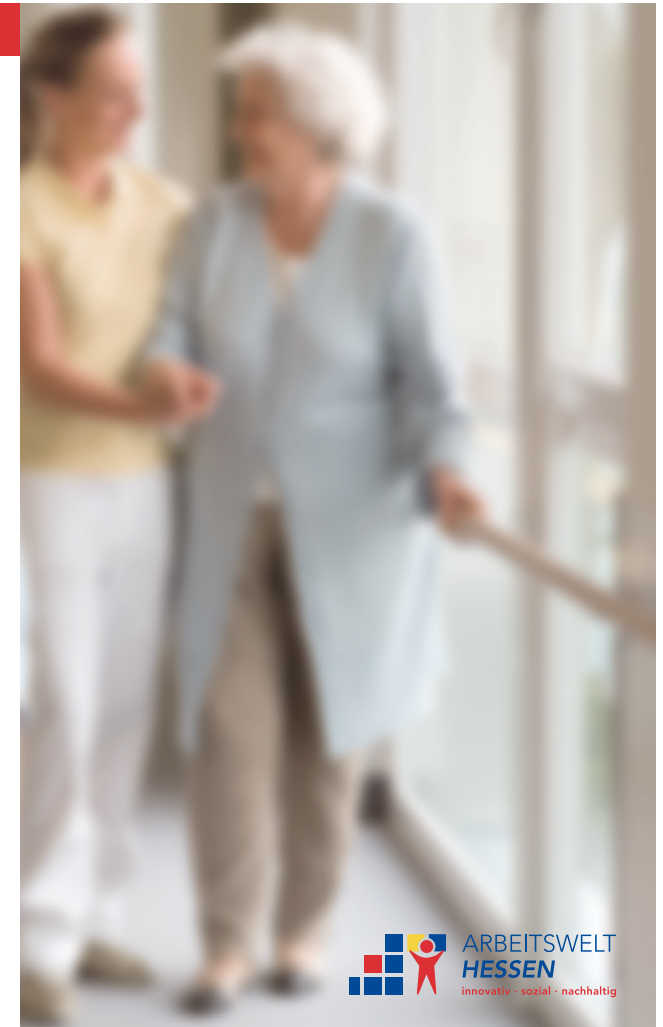
Gesamtverantwortlich: Esther Walter  
Verfasser: Bettina Splittgerber, HMSI/Referat III1B;  
Claudia Flake, Regierungspräsidium Gießen, Fachzentrum  
für systemischen Arbeitsschutz und Arbeitsgestaltung  
Erstellung: Öffentlichkeitsreferat HMSI  
Titelmotiv: BMFSFJ, Titel Broschüre Altenpflegeraus-  
bildung, Berlin 2011  
Druck: Hausdruck, September 2017

Hessisches Ministerium  
für Soziales und Integration



## PSYCHISCHE BELASTUNGEN

*in der stationären Altenpflege*



## WAS SIND PSYCHISCHE BELASTUNGEN?

Mit psychischen Belastungen sind die vielfältigen Einflüsse und Anforderungen gemeint, die am Arbeitsplatz auf die Beschäftigten wirken.

Sie ergeben sich aus den folgenden Faktoren:

- Arbeitstätigkeit
- Arbeitsablauf und Arbeitszeit
- Arbeitsmitteln
- Verkehrs- und Umgebungsbedingungen
- Verhalten der Kollegen/innen und Vorgesetzten

Psychische Belastungen sind an jedem Arbeitsplatz zu finden, auch bei den verschiedenen Aufgaben die Kurierfahrer wahrnehmen. Allerdings sind Ausprägung und Intensität der Belastungen unterschiedlich. Psychische Belastungen sind nicht grundsätzlich negativ. Sie können zwar negative Folgen haben, können aber auch Ansporn und Herausforderung sein. Wie sie sich auswirken, hängt davon ab, wie die Arbeitsbedingungen gestaltet sind und welche Fähigkeiten und Fertigkeiten die Beschäftigten haben, um diesen Belastungen zu begegnen.

## GEFÄHRDUNGSBEURTEILUNG

Der Arbeitgeber hat beeinträchtigende Arbeitsbedingungen mit Hilfe der Gefährdungsbeurteilung zu erkennen und umzugestalten (§§ 3-6 ArbSchG).

Daher soll er die Gefährdungsbeurteilung einschließlich des Faktors der psychischen Belastung erstellen und bei der Planung und Gestaltung von Arbeitsbedingungen und Dienstplänen die Auswirkungen auf die Beschäftigten beachten.

Für die Ermittlung psychischer Belastungen stehen ihm verschiedene Methoden zur Verfügung (z.B. schriftliche Mitarbeiterbefragungen, moderierte Gruppeninterviews, Beobachtungsinterviews). Ermittlung und Veränderung sollte als Prozess angelegt sein.

## WEITERE INFORMATIONEN IM INTERNET

[www.gda-psyche.de](http://www.gda-psyche.de)

[http://www.gefaehrdungsbeurteilung.de/de/gefaehrdungsfaktoren/psychische\\_belastung](http://www.gefaehrdungsbeurteilung.de/de/gefaehrdungsfaktoren/psychische_belastung)

Beispiele für Risikofaktoren psychischer Belastung in der stationären Altenpflege	Beispielhafte Maßnahmen zur Verringerung beeinträchtigender psychischer Belastungen in der stationären Altenpflege
Arbeitsverdichtung und unklare Aufgabenverteilung	Aufgabenanalyse und Neuordnung von Aufgaben, klare Absprachen, Übernahme pflegebegleitender Aufgaben durch Beschäftigte anderer Bereiche (Zimmerreinigung, Betten richten, Essensausgabe, Stammblanderstellung, Schmutzwäsche einsammeln, Beratung zu Leistungen des Hauses)
Zeitdruck und Arbeitsstau im Tagesverlauf	Erfassung und Auswertung von Ruhe-/Aktivitätsphasen und Leistungsnachfragen, zeitlich flexible Tagesgestaltung z.B. Körperpflege oder das Zu-Bett-Gehen je nach Bewohnerwunsch, Bedarfsweise Einstellung zusätzlicher Hilfskräfte, FSJler, Praktikanten, ehrenamtliche Helfer für Besorgungen
Schwierige Angehörige	ungünstige Besuchszeiten identifizieren und bekanntgeben, über Unterstützungsmöglichkeiten und verschiedene Krankheitsbilder aufklären, Angehörigenabende, Erzählnachmittage und gemeinsames Essen bieten, Kommunikation mit Angehörigen schulen
Begrenzte und gestörte Kommunikation mit Kollegen	Wohn- und funktionsübergreifende Besprechungen, Dienstbesprechungen alle 4-6 Wochen, gemeinsames Frühstück, Teilzeitkräfte in der Kommunikationskette berücksichtigen, Kommunikation und Konfliktbewältigung schulen
Ungünstige Arbeitszeiten, knappe Wochenendbesetzung	Einbindung bei der Dienstplangestaltung z. B. Tauschbörse, kurze Spätschicht zur Unterstützung der Nachtwache, flexible Zu-Bett-Geh-Zeiten, routinierte Hilfskraft für Früh- und Spätschicht, Einstellung und Einteilung als „Springer“, Aufstockung der Arbeitszeit von Teilzeitkräften, Hilfskräfte
Soziale und emotionale Anforderungen	Supervision, Gesprächsrunden, bewohnerbezogene Fallbesprechung, Zusammenarbeit mit Hospizdienst, Abschiedsrituale, Besprechungen und Erfahrungsaustausch zum Umgang mit Demenz, Tod, Sexualität etc., Ausbau sozialer, methodischer und fachliche Kompetenzen
Häufige Unterbrechungen	Ursachen von Unterbrechungen identifizieren und verbessern, Umstellung des Telefons für die Pausenzeit, Einführung von Visitenzeiten der Ärzte, für Wohnbereichsleitung 2x im Monat Bürotag mit Kernarbeitszeiten
Einarbeitung	Paten-, Mentorenmodelle, Ziel-, Zwischen- und Abschlussgespräche, Einarbeitungsplan mit praktischen Phasen (u.a. was ist wichtig, welche kritischen Situationen gibt es?), schrittweise Integration in den Wohnbereichsablauf
Beteiligung der Pflegekräfte	bewohnerorientierte Pflege, Beteiligung an der Pflegekonzeption, Dienstplangestaltung, Beteiligung über Zirkelarbeit, Projektarbeit
Übergriffe und aggressives Verhalten (z.B. Kratzen, Beißen, Schlagen)	Impulse für Aggression der zu Pflegenden erkennen, die Umgebung, Abläufe und Interaktionen daran anpassen, Grenzen vereinbaren und ziehen, Aggressives Verhalten mit Kollegen aufarbeiten, Rückhalt vom Vorgesetzten, Teilnahme an Deeskalationsschulungen